

Von dieser Stelle ungefähr 500 *m* nach West ist in dem von Vacek eingezeichneten Zuge von Carbonkalk eine ungefähr 90 *m* lange und fast ebenso hohe Wand von Pinolit, von gleicher Güte wie jener des Sunkes; die Bearbeitung dieses Lagers ist in Aussicht genommen.

Ein viertes Vorkommen fand der Vortragende, am Ende seiner diesjährigen Ferien im Paltenthale nächst Singsdorf bei der Kalkwand, welche dort oberhalb der Besetzung des Herrn Reichsritter von Mannner, ehemals Weinmeister, beginnt und bis gegen Rottenmann zieht. Auch dieser Magnesit ist ein Pinolit und scheint nach den lose aufgefundenen Stücken mit Kalk in Berührung zu stehen. Leider verhinderte einfallendes Regenwetter das Lager selbst zu finden.

Franz E. Suess. Das Gneissgebiet zwischen Gross-Bittesch, Namiest und Segengottes in Mähren.

Das besprochene Gebiet zerfällt in zwei Gneissregionen, welche durch tektonische Linien von einander getrennt sind. Eine Region, welche den Westen, den Norden und den grössten Theil des Südens einnimmt und aus den eigentlichen altarchaischen Gneissen mit deren Einlagerungen von Glimmerschiefer, Amphibolit, Granulit, Serpentin, krystallinem Kalk und Intrusionen von Amphibolgranitit gebildet wird, und in ein östliches jüngerer Gneissgebiet, welches hauptsächlich aus Augengneiss und Sericitgneiss, dem sogenannten „Bittescher Gneiss“ besteht. Letzterer, wie angenommen wird, ein dynamometamorpher Granitporphyr, enthält namentlich in der Umgebung von Gross-Bittesch zahlreiche Züge von graphitführendem Phyllit mit Einlagerungen von krystallinischem Kalkstein. Eine grössere Phyllitpartie, im Westen umrandet von grauem krystallinischem Kalkstein, nimmt die Umgebung von Swatoslau ein.

Das westliche, altarchaische Gneissgebiet zerfällt wieder in zwei Regionen, in eine nördliche und eine südliche, welche durch eine Ausbuchtung des grossen Trebitsch-Meseritscher Stockes von Amphibolgranitit von einander getrennt sind. In dem südlichen Gebiete herrschen die granulitischen Einlagerungen bedeutend über den Gneiss vor.

Gegen das nördliche Gebiet der archaischen Gneisse ist der Bittescher Gneiss durch eine Verwerfung getrennt, welche von Aujezd bei Lauczka gegen SW in ziemlich gerader Linie nördlich an Gross-Bittesch vorbei nach Jassenitz streicht und als „Bittescher Dislocation“ bezeichnet wurde.

Gegen das altarchaische Gebiet von Namiest hingegen, in welchem Granulite und Granulitgneisse vorherrschen, scheint sich die Begrenzung in Form einer mechanischen Discordanz oder Ueberschiebung der älteren Gesteine über die jüngeren zu vollziehen. Hier schalten sich zwischen den alten Gneissen und den Bittescher Augengneissen zunächst bei Jassenitz Züge von Phyllit, plattigem Quarzschiefer und Biotitschiefern ein, mit Zwischenlagerungen von krystallinischem Kalkstein und Graphit, welche, in einem Bogen über Brzeznik und Czuczitz nach Oslawan ziehend, den Bittescher Gneiss stets concordant überlagern. Schon unweit von

Brzeznik und weiterhin bei Czuczitz schalten sich über dem Phyllit in concordanter Lagerung, 30—40° gegen SSW fallend, Glimmerschiefer und glimmerreiche Gneisse ein. Die Grenze zwischen alten und jungen Gneissen folgt nicht dem Bogen, welchen der den Bittescher Gneiss umrandende Zug der Phyllite bildet, sondern verläuft in gerader Linie gegen Senohrad. Die Discordanz beider Gebiete findet hier auch in Streichungsrichtungen deutlichen Ausdruck, indem die Amphibolite der alten Gneisse gegen S und SW, der Bittescher Gneiss sowie die Phyllite und Glimmerschiefer der östlichen Gruppe dagegen nach SO und OSO streichen. Diese Trennungslinie der Gneisse, welche von Jassenitz über Namiest und Brzeznik gegen Senohrad zieht, wurde als „Namiester Dislocation“ bezeichnet. Hier, wie auch im nördlichen Gebiete der alten Gneisse, erscheint die ganze Serie der Schichten umgestürzt, indem der Phyllit unter den Glimmerschiefer und dieser wieder unter den alten Gneiss einfällt.

Eine eingehendere Darstellung dieser tektonischen Verhältnisse wird demnächst im Jahrbuche der k. k. geol. Reichsanstalt zur Veröffentlichung gelangen.

Literatur-Notizen.

Dr. Wilhelm Salomon. Ueber Alter, Lagerungsform und Entstehungsart der periadriatischen, granitisch-körnigen Massen. (Mit einer Uebersichtskarte, 7 Profilen und 2 Ansichten.) „Tschermak's Min. u. petrogr. Mittheilungen“ XVII. Bd., 2/3. Heft.

Der Verfasser leitet seine Publication ein mit einer kritischen Besprechung der durch Löwlin seiner Arbeit über die „Tonalitkerne der Rieserferner in Tirol“ bezüglich des Tonalits des Adamellogebirges geäußerten Anschauungen. Löwlin hält die Rieserferner, den Iffinger sowie den nördlichen Theil des Adamellogebirges für vorpermische Lakkolithen, erkennt jedoch das triadische Alter des südlichen Theiles dieser letzteren Gebirgsgruppe (Rè di Castello) an. Der nördliche Theil stellt nach Löwlin ein kuppelförmiges Gewölbe von krystallinen Schiefen dar, welches durch die Intrusion des Tonalites vor deren erster Faltung aufgetrieben und mit dem jüngeren Tonalit des Rè di Castello erst durch eine Verwerfung zusammengebracht wurde. Salomon dagegen kommt auf Grund eigener Beobachtungen zu folgendem abweichenden Resultate: 1. Die den Tonalit der nördlichen Adamellogruppe umgebenden Schiefer bilden weder eine regelmässige noch eine unregelmässige Kuppel über dem Tonalit; 2. sie bestehen keineswegs nur aus krystallinen Schiefen, sondern zu einem grossen Theil aus permischen, unter- und selbst mitteltriadischen Ablagerungen, die sämmtlich von dem Tonalit metamorphosirt wurden, also älter als dieser sind. 3. Der Nachweis, dass der Adamellokerne und der Castellokerne nicht zusammengehören, sondern erst durch eine Verwerfung zusammengebracht wurden, ist nichtig geworden. Beide sind gleichalterig, gemeinsam und in gleicher Weise entstanden.

Es folgen zwei allgemeine Capitel über Lakkolithen und über die Nomenclatur der Contactbildungen plutonischer Gesteine. Autor unterscheidet theoretisch zwischen Batholithen, Intrusivmassen und Vulkanarben. Bei ersteren hat eine Intrusion nicht stattgefunden, die vulkanischen Massen haben durch das „Aufschlucken“ (Kjerulf), die „Assimilation“ (Michel-Lévy), die „Aufschmelzung“ (Suess) fester Gesteine von unten her ihren Platz innerhalb der äusseren Theile des Erdkörpers erhalten. Die Intrusivmassen dagegen haben als Stöcke oder Lakkolithen eine Verdrängung und Aufwölbung hangender Schichten bewirkt. Anlehnend an Brögger, hält Salomon den Unterschied in der Erscheinungsform zwischen Stöcken und Lakkolithen nicht für wesentlich, be-